

Hellenistische Terrakotten aus Ägypten

Herkunft

Die Miniaturfiguren aus gebrannter Erde benennt man nach ihrem Fundort Tanagra, einer kleinen antiken Stadt in Ostbötien (Griechenland), heute eine Ruinenstätte ca. 40 km nordnordwestlich von Athen. Ein Landwirt fand 1874 beim Pflügen seines Feldes in der dortigen Totenstadt eine beträchtliche Menge dieser schönen und gut erhaltenen Terrakottafiguren. Ihre Ursprünge gehen mindestens bis in das 5. Jahrhundert v. Chr. zurück. Sie wurden in der Folge bei den Griechen sehr beliebt und im hellenistischen Kulturraum durch Export stark verbreitet.



Abb. 1: Blick in eine Nekropole in Alexandria

Besonders in Alexandria „ad Aegyptum“, einem der antiken Herstellungs- und Verbreitungsorte, wurden sie als wahre Kostbarkeiten angesehen. Die Fundorte sind vorwiegend die alexandrinischen Nekropolen von Hadra, Ibrahimieh, Schatby und Gabbari (Abb. 1), hie und da Privathäuser. In Tempeln fanden sich keine entsprechenden Terrakotten. Hie und da fand sich eine Figur auf dem Abfallhaufen eines Dorfes, etwa in Elephantine, Edfu und Tanis. Die ägyptischen Tanagraerinnen stammen eindeutig aus lokalen Werkstätten. Warum man hier die Vorbilder aus Tanagra imitierte, ist nicht geklärt. Es ist denkbar, dass nach der Zerstörung der griechischen Stadt Theben (335 v. Chr.) auch bötische Künstler in die neue Metropole der Ptolemäer gelangten. Diese könnten ihre Fertigkeit und ihren Stil zur Produktion der unglaublich rasch populär gewordenen alexandrinischen Figurinen beigetragen haben.



Abb. 2: Model für einen Apis-Stier

Material und Technik

Die Terrakotten bestehen aus „erhitzter Erde“, so wenigstens sagt es ihr italienischer Name: *terra cotta*. Übersetzt bedeutet das nichts anderes als „gebrannter Ton“, deshalb die rötlich-braune Farbe. Zuerst wurde eine Form aus zwei Teilen geschaffen, ein ausgearbeiteter Vorderteil (Abb. 2) und eine oft sehr unstrukturierte Rückseite. Diese Form besteht meist aus Gips, manchmal auch aus Bronze. In letzterem Falle hätte es aber wohl wieder eine Gipsform gebraucht, um die bronzene zu gießen. Von Hand presste man den feuchten Lehm in die Form. Oft sind auf der Innenseite der hohlen Figuren noch die Fingerabdrücke der Hersteller zu erkennen. Die Seitennaht, wo die beiden Formen aufeinandergesetzt wurden, ist meist noch gut zu sehen. Es gibt auch Stücke, wo Vorder- und Rückenteil gar nicht zusammenpassen! Im Louvre befindet sich z.B. eine Frauenfigur, die vorne bekleidet, hinten aber nackt ist ... Der Hersteller hatte in der Eile die Formen von zwei verschiedenen, aber gleich grossen Figuren zusammengefügt.



Abb. 3: Kopf eines Nubiens und einer Isis mit Andeutung einer Doppelkrone

Der Kopf wurde separat angefertigt und gebrannt (Abb. 3), später auf den fertigen Körper aufgesetzt und mit Ton verklebt. In einigen Fällen wurden auch vom Körper abstehende Arme einzeln gebrannt. Durch eine kleine Rückenöffnung entwichen die Brandgase aus dem hohlen Innern der geschlossenen Figur, was das Zerspringen oder Reißen des



Abb. 4: Rückenöffnung zum Entweichen der Brandgase – auch wenn der Boden nicht geschlossen ist! (Privatbesitz R.J.)

Kunstwerks durch die sich ausdehnende heiße Luft verhindern sollte. Allerdings ist nicht recht zu verstehen, warum sich dieses „Entlüftungsloch“ auch bei den vielen Stücken findet, die gar keinen Bodenverschluss haben (Abb. 4); wahrscheinlich einfach die Übernahme einer sinnlos gewordenen handwerklichen Konvention.



Abb. 5: Einfache Öllämpchen aus Terrakotta

Nach dem Abkühlen erhielten die Figuren einen weißen Grundierüberzug, der nach dem Trocknen ihre kunstvolle Bemalung ermöglichte. Bei manchen Figuren hatte gerade diese Grundierung ein Abblättern grosser Farbpartien zur Folge; die meisten Objekte zeigen heute überhaupt keine Farbreste mehr. Man kann sich allerdings auch fragen, ob überhaupt alle je bemalt wurden. Die in Tanis gefundenen Figurinen zeigen zum Beispiel alle die gleiche rote Brennfarbe, von Farbresten findet sich keine Spur.



Abb. 6: Öllämpchen mit Darstellung der Isis (Privatbesitz R.J.)

Zu den Terrakotten sind auch die vielen Oellämpchen zu zählen, die im Zusammenhang mit den funerären Riten zum Einsatz kamen (Abb. 5). Sie konnten sowohl bei der Be-



Abb. 7: Öllämpchen mit rundplastischer Darstellung der Göttin Sachmet

stattung als auch bei den commemorativen Festen benutzt worden sein; jedenfalls zeigen sie alle Gebrauchsspuren und stammen aus lokaler Produktion. Die meisten sind schmucklos, einige aber verziert. Letzteres gilt für das kleine hathorische Lämpchen (Abb. 6).

Die besseren Stücke zeigen auf ihrer Unterseite oft einen Stempel des Herstellers. Die ältesten stammen aus dem 4. Jh. v.Chr., die jüngsten aus dem 6. nachchristlichen Jahrhundert. Hie und da handelt es sich um richtige kleine Skulpturen, wie bei der liegenden Sachmet-Löwin (Abb. 7).

Datierung

Grundsätzlich ist eine Datierung schwierig vorzunehmen. Man verwendet gewöhnlich die folgenden Kriterien:

Der archäologische Kontext bietet eine gewisse Sicherheit. In unserem Falle haben wir aber das Problem, dass die Ägyptologen dieses Material als ptolemäisch-hellenistische Fundstücke relativ lange Zeit überhaupt nicht interessierte: sie wurden zwar nicht gerade weggeworfen, aber auch nicht dokumentiert. Als Fundort einiger Terrakotten aus Elefantine wird z.B. angegeben: „An der Ecke eines Kôms gefunden nach kurzem Aufkratzen der Erdoberfläche“. Für die Funde aus Antinoë herrscht wenigstens die Gewissheit, dass sie in die Zeit nach der Stadtgründung durch Kaiser Hadrian (um 130 n.Chr.) gehören, also in die Römerzeit: ein *terminus post quem*.

Die verschiedenen Techniken tragen auch nicht viel zur Datierung bei. Hohle Figurinen gibt es in Alexandria seit dem 4. Jh. v.Chr. bis ins 7. Jh. n.Chr. Die genuin ägyptische Technik, die in prähistorische Zeit zurückgeht, verwendet keine Hohlformen; die Stücke wurden modelliert. Ein Spezialfall ist die berühmte „Göttin mit dem Schweinekopf“ im Berliner Museum (Abb. 8); sie stammt aus der Negadezeit (ca. 3600 v.Chr.) und ist im Prinzip gleich gearbeitet wie die späten alexandrinischen Figuren.

Die Stilkriterien halten einer objektiven Beurteilung meist nicht stand. Viele Figurinen lehnen sich stark an ihre griechischen Vorbilder an (z.B. der Gesichtsausdruck alexandrinischer Damenfiguren, die Drapierung ihrer Stoffe, ihr Schmuck oder die Frisur), andere aber orientieren sich wieder an einheimischen Darstellungen. Letzteres gilt natürlich vor allem für Götterfiguren wie Bes (Abb. 17). Daraus aber Datierungskriterien herzuleiten ist unmöglich. Auch das berühmte „Löckchenzählen“ der klassischen Archäologie bringt in unserem Falle nicht viel: zu oft wurden offensichtlich ältere Model wiederverwendet.

Erst durch die moderne **Thermolumineszenz-Untersuchung** lässt sich das Alter genau nachweisen. Das vorhandene Material wird kurz erwärmt, in der Abkühlungsphase gibt es ein schwaches, aber messbares Licht - Lumineszenz - ab. Je älter das Material, etwa eine Keramik, desto stärker leuchtet es. Die alexandrinischen Tanagras können so häufig in die Zeit



Abb. 8: Prädynastische „Göttin mit dem Schweinekopf“, Museum Berlin, Photo: Kemet

des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden.

Funktion

Die Terrakottafiguren wurden den Verstorbenen wahrscheinlich zum Schutz mit ins Grab gegeben, Figuren, die sie wohl schon zu Lebzeiten besessen hatten. Es ist auffallend, dass die Figurinen genau zu der Zeit in Ägypten (vor allem in Alexandria und dem Fayum) erscheinen, da die genuin ägyptischen Uschebti langsam verschwinden.

Da sie ursprünglich besonders als Grabbeigaben für junge Mädchen gedacht waren, wird vermutet, dass jede Frauenfigur als ein Ideal- oder Wunschbild einer vollkommenen Dame – schön, weise und in den Künsten begabt – fungierte und der Toten auch in der Unterwelt beistehen sollte. Die funeräre Bedeutung der Figurinen ist allerdings noch immer nicht befriedigend erklärt. Auch die Möglichkeit einer Votivgabe wird in Betracht gezogen.

Aber bereits den lebenden jungen Frauen dienten die Figuren offenbar als Talismane und Glücksbringer, die sie stets in ihrer Nähe hatten. Verlust und Zerstörung galten als Unglück. Sie bekamen sie als Kind überreicht und hatten sie bis ins Grab als Begleiter.

Hübsch ist im Zusammenhang mit den jungen Mädchen die Darstellung eines Schulkindes mit Schreibrille (Abb. 9).



Abb. 9: Schulkindes mit Schreibrille, Greco-Roman-Museum, Alexandria, Photo: SCA

Typologie



Abb. 10: Tamburinspielerin (Privatbesitz R.J.) und Harfenistin (Museum Marseille)

Die kleinen Terrakottafiguren stellen wie gesagt grösstenteils vornehme Frauen dar, die dem Schönheitsideal und der

Mode der damaligen Zeit entsprachen. Daneben gibt es in erster Linie die Darstellung von Gottheiten, Tieren und die sog. Grottesken.



Abb. 11: Bankettplatz in einer Nekropole von Alexandria

Man könnte grundsätzlich zwischen religiösen und profanen Figuren unterscheiden. Das ist aber nicht ganz einfach, denn viele von ihnen sind in einer Art Zwischenwelt anzusiedeln.

Dazu gehören z.B. die Tamburinspielerin oder diese kleine Harfenistin aus dem Museum Marseille (Abb. 10). Die Musikerin ist mit einer Tunika und einem stark gerafften kurzen Mantel bekleidet. Sie trägt die Haare nach hinten gekämmt. Die Frisur wird gekrönt von einer vegetabilen Krone. Sie spielt eine dreieckige Harfe mit fünf Saiten, die sie auf der linken Hand trägt.

Darstellungen von Musikerinnen mit Leier, Laute, Harfe oder Doppelflöte wurden in den alexandrinischen Nekropolen häufig gefunden. Ihre lebenden Vorbilder belebten mit ihrer Musik offenbar die Bankette zu Ehren der Verstorbenen und nahmen wahrscheinlich auch an religiösen Prozessionen teil. Ein solcher Bankettplatz wurde in einer Nekropole in Alexandria sogar gefunden (Abb. 11). Sicher spielten die Musikerinnen aber auch bei weltlichen Anlässen: sie gehören also in den Kontext beider Welten, der diesseitigen wie auch der jenseitigen. Das gleiche gilt für die Tänzerinnen.

Selbstverständlich gibt es auch Darstellungen ägyptischer Gottheiten. Hier scheint der Fall klar zu sein: man erkennt sie an ihren Attributen. Sicherheit ergibt sich allerdings oft nur, wenn mehrere solcher Kennzeichen bei einer Figur zusammentreffen, denn der Mantel der Isis z.B. wird auch von ihren Priesterinnen oder der Göttin Beset getragen. Erst, wenn dazu noch die Hörnerkrone, die Sonnenscheibe und eventuell ein Sistrum kommen, ist die Zuordnung gesichert.



Abb. 12: Darstellung der Aphrodite-Isis, 3./2. Jh. v. Chr. Alexandria, Museum Alexandria, Photo: SCA



Abb. 13: Aphrodite als noble Dame mit dem Eros-Kind

Sehr häufig ist Aphrodite-Isis als Fruchtbarkeitsgöttin anzutreffen (Abb. 12). Sie trägt dann oft eine Perücke mit Locken der libyschen Art, gekrönt von einem grossen Kalathos, einem Fruchtbarkeitssymbol. Manchmal wird sie sogar als modische Dame, zusammen mit dem kleinen Eros bzw. Horus, dargestellt (Abb. 13). Die Heidelberger Isis trägt die Miniaturausgabe eines Kuhgehörns mit Sonnenscheibe auf dem Haupte (Abb. 14). Neben ihr steht der kleine Horus, ihr Söhnchen.

Unter den Göttern am beliebtesten ist gerade er, der Harpokrates. Man erkennt ihn an der Jugendlocke und am Finger, den er an den Mund hält: eine kindliche Geste. Zudem wird er immer nackt dargestellt, auch das ist eine Art „Chiffre“ für das Kind im Alten Ägypten. Bei Abb. 15 erkennt man übrigens noch starke Reste der erwähnten weissen Grundierung, die vor dem Farbauftrag erfolgte.



Abb. 14: Aphrodite als Isis (mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe), begleitet vom Horuskind, Heidelberg



Abb. 15: Der nackte Harpokrates mit Jugendlocke und dem Finger am Munde. Man beachte die Reste der weissen Grundierung

Von besonderem Reiz ist der Basler Harpokrates auf dem Pferd, ein ausserordentlich beliebtes Sujet (Abb. 16).



Abb. 16: Harpokrates auf dem Pferd (Antikenmuseum Basel)

Bes erfreute sich ebenfalls grosser Beliebtheit. Beim Beispiel aus Stuttgart zeigt er einen besonders kriegerischen Aspekt (Abb. 17).



Abb. 17: Ein kriegerischer Bes, Heidelberg, Photo: Kemet

Die eindeutig profanen Figuren hatten wahrscheinlich eine ähnliche Funktion wie etwa die Dienerinnenfiguren des Alten Reiches, denn auch sie wurden praktisch ausschliesslich im funerären Kontext gefunden.

Tatsächlich handelt es sich meist um Diener, aber auch um Soldaten oder Schauspieler. Andere Berufsdarstellungen sind praktisch inexistent. Abb. 18 zeigt einen Schauspieler, der die „tragische“ Maske aufgesetzt hat; die „komische“ hängt an seiner linken Seite am Sitz.

Auch die groteske Frauendarstellung (Abb. 19) zeigt, dass sich die hellenistischen Künstler für alle menschlichen Typen interessierten, die auf der Strasse anzutreffen waren, auch für die der untersten Schichten und sogar für Krüppel und

groteske Erscheinungen. Die *dolce vita* der Vornehmen fand ihr Gegenbild in der Armut der kleinen Leute, die ihrem Unmut gegen die herrschende Klasse oft in Aufständen zum Ausdruck brachten.

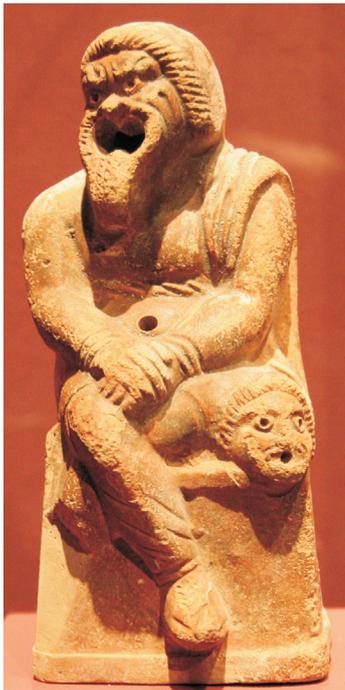


Abb. 18: Grotesker Schauspieler, Antikenmuseum Berlin, Photo: Kemet

Zwergenfiguren mit übergroßen Phallos waren sehr beliebt (Abb. 20). Sie hatten zum Teil apotropäische Wirkung; aber diese erotischen Figuren muss man natürlich auch im Fruchtbarkeitskontext sehen. Fruchtbarkeit war nämlich auch für das Jenseits erwünscht! Denn auch diese profanen Terrakotten wurden praktisch ausschließlich im funerären Kontext gefunden, also hatten auch sie wohl eine religiöse Funktion.

Der „Esel“ mit dem menschlichen Körper (er steht im Louvre) ist nur mit einer Draperie über den Schultern bekleidet (Abb. 21). Dazu trägt er zwei Kronen: eine auf dem Kopf, die andere um den Hals. Er spielt das Saiteninstrument Kithara, das er mit seinem gigantischen Phallus stützt. Die linke Hand befindet sich hinter den zu denkenden Saiten des Instruments, die rechte hält das Plektrum. Direkte Parallelen dazu gibt es in der ägyptischen Ikonographie nicht, ausser man denke etwa an den musizierenden Esel auf dem satirischen Papyrus von Torino (Abb. 22).

Man kann die Darstellung aber in Beziehung setzen zu den dyonisischen Isisprozessionen und damit zu dem berühmten „Goldenen Esel“ des Dichters Apuleius, in dessen Buch wir die einzige Beschreibung von Isis-Mysterien in der Antike finden.



Abb. 19: Groteske Frauenfigur mit Schale



Abb. 20: Harfespielender phallischer Zwerg, Tübingen, Photo: Kemet

Tierdarstellungen sind relativ häufig (Abb. 23). Sie sind meist realistisch dargestellt und brauchen zu ihrer Erkennung keine weiteren Attribute, gehören aber oft in den numinosen Kontext (Apis, Thot etc.).



Abb. 21: Kithara spielender Esel, Louvre

Kehren wir aber zur Hauptgruppe zurück, den schönen Damen. Dank dieser Terrakotten können wir nachvollziehen, dass Alexandria unter anderem auch in der Mode führend war



Abb. 22: Musizierende Tiere, Turin, Papyrus 55001

(Abb. 24). Die vornehmen Alexandrinerinnen kleideten sich in elegante Tuniken mit zum Teil prächtigem Faltenwurf; sie sind meist eng um den Körper geschlungen. Oft stützten sich die dargestellten Damen mit der einen Hand im Kreuz, um so Taille und Brüste zu betonen, ohne allerdings dabei ordinär zu wirken: sie zeigen höchste Dezenz. Da sich die Haltung der meisten weiblichen Figuren gleicht, ist anzunehmen, dass die Töchter der höheren Gesellschaft in dieser Attitüde geschult wurden.



Abb. 23: Ibis (Thot?) und Stier (Apis?)

Die Frisuren waren von manchmal verblüffender Raffinesse. Sie wurden meist mit Bändern und teuren Spangen zusammengehalten. Accessoires – beispielsweise wertvolle Ohringe oder Fächer, auch Spitzhüte – vervollständigen den aristokratischen Eindruck.

Der deutsche Dichter Rainer Maria Rilke, damals Sekretär des Bildhauers Rodin in Paris, setzte den anmutigen Figuren

ein dichterisches Denkmal, indem er die Schönheit der kleinen Terrakotten in einem 1906 geschriebenen Gedicht pries:

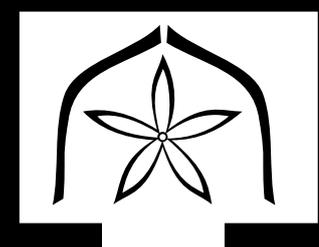
Tanagra

Ein wenig gebrannter Erde,
wie von großer Sonne gebrannt.
Als wäre die Gebärde
einer Mädchenhand
auf einmal nicht mehr vergangen;
ohne nach etwas zu langen,
zu keinem Dinge hin
aus ihrem Gefühle führend,
nur an sich selber rührend
wie eine Hand ans Kinn.
Wir heben und wir drehen
eine und eine Figur;
wir können fast verstehen
weshalb sie nicht vergehen, –
aber wir sollen nur
tiefer und wunderbarer
hängen an dem was war
und lächeln: ein wenig klarer
vielleicht als vor einem Jahr.



Abb. 24: Eine vornehme Dame aus Alexandria, Museum Alexandria, Photo Kemet

Rudolf Jaggi



Seschat Fernschule für Ägyptologie UG (haftungsbeschränkt)

seschat-fernschule.de

Hieroglyphen Lesen!

Mit ägyptologischer Betreuung.

Ab dem 1. 10. 2011 bieten wir Fernkurse zum Erlernen der klassischen ägyptischen Sprache. Anmeldung ab sofort.

Tel.: (0341) 3929 9811

E-Mail: info@seschat-fernschule.de

Anzeige

Rätselecke

Wahrzeichen und Bauwerke

finden Sie in:

- | | |
|--------------------|--|
| 1. Frankreich | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 2. Granada | <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 3. Italien | <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 4. Griechenland | <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 5. Ägypten | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 6. Griechenland | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 7. Ägypten | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 8. Deutschland | <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 9. Griechenland | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 10. Irak (Babylon) | <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 11. England | <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 12. Indien | <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 13. Belgien | <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 14. Deutschland | <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 15. Belgien | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |

Wenn Sie die 15 Begriffe richtig erraten haben, reihen Sie die bezeichneten Buchstaben aneinander. Die Lösung ist ein Bauwerk in New York.

Lösungswort des Rätsels aus dem letzten Heft:

MERESANCH


Anne Moser, Heideck